№ 65. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 1. Juni. IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Kriegsgefangenen.

Eine Erzählung von Hildebert Ries.

(Fortsetzung.)

»Gedulden Sie sich nur, Frau Schwägerin, begann der Pastor nach einem lauten Stoßseufzer, bis wir das Dorf hinter uns haben werden, alsdann kommen wir bei den höllischen Feuern nicht mehr vorbei, und die Beliasbrut wird nicht erst Lust haben, die blutgierigen Krallen auszustrecken, um uns zu erhaschen. Wir wollen uns für die heutige Unbequemlichkeit dafür zu Wohlau im Hause meines guten B. — recht bene thun; und bald Breslau und Baiern vergessen, in dem Paradiese der Ruhe und des Wohllebens, das sich uns dort eröffnen wird!« — Die Registratorin wollte eben ihren Mund zu einer Bedenklichkeit gegen die Fortsetzung der Reise, und einer Bitte zur Umkehr eröffnen, als plötzlich der Kutscher die Pferde anhielt. Hochwürden, rief er ängstlich sich nach dem Pastor umblickend, nicht weit von uns liegen ein Paar von den Blauröcken im Graben — wie wäre es, wenn Sie mir erlaubten links ab über die Stoppelfelder zu fahren, damit wir ihnen nicht in den Weg kommen.« — »Ein großer Umweg! seufzte der Pastor, aber quae bona sunt, non semper amoena! Fahr' Er zu, wie Er Lust hat, wenn wir nur dem satanischen Gesindel entgehen!« — Eben wollte der Kutscher die erhaltene Erlaubniß benutzen, und von der Straße ablenkend, einen sichereren Weg einschlagen, als ein donnerndes »Halt!« erscholl, und ein Schuß in der Nähe des Wagens fiel. Die Registratorin und Minna schrieen erschrocken auf, der Pastor schaute sich angstvoll um, ob er nicht durch einen gewagten Salto mortale sich des unwillkommenen Anfalles entziehen könne.

Ein Trupp Baiern umringte, wie aus der Erde gewachsen, den Wagen, und hielt dem Kutscher drohend die geladenen Gewehre und geschwungenen Säbel entgegen. Der Pastor verlor bei dem Anblicke der kriegerischen Gestalten den Muth, seinen Entschluß auszuführen, er hüllte sich in seinen Mantel, und ergab sich darein, die Schickung des Himmels mit geistlicher Sanftmuth und Würde zu ertragen. Die Baiern schmunzelten, als sie zwei weibliche Gestalten in dem Wagen erblickten, den sie bei dem Scheine einer Fackel durchsuchten, ein Strahl von tückischer Freude blitzte aus ihren Augen, wie sie den geistlichen Herrn gewahrten. »Holla! schrie Einer, eine allerliebste Gesellschaft! Zwei Frauen und ein Diener der Kirche in einem wohlgefüllten reichlich bepackten Wagen, das giebt eine lustige Bescherung! Nur heraus aus der Kalesche; ihr könnt die Nacht am Wachtfeuer zubringen, eure erstarrten Glieder zu erwärmen, den Wagen werden wir schon hinbringen, wohin er gehört!« — Ein wieherndes Gelächter der Uebrigen belohnte seine Rede, und bebend wollten eben die armen Ueberfallenen die ziemlich deutliche Aufforderung befolgen, als in dieser kritischen Lage eine Hülfe, wie vom Himmel herabgesendet, zu ihrer Rettung erschien. Die Preußen hatten den Schuß vernommen. »Da hat der Zufall den geistlichen Herrn mitten unter die Baiern geführt, rief der Unteroffizier, der wird schöne Augen machen, wenn sie sein Reisegepäck erleichtern wollen! Aber es ist ein Preuße, und wir wollen ihm beistehen, vielleicht läßt sich in der Verwirrung etwas Lohnendes ausrichten. Auf die Pferde!« — Schnell sprangen die Reiter, die zu dem Dolffschen Cuirassierregimente gehörten, auf, im Augenblicke waren die Pferde aus dem Gebüsche herausgezogen, die Soldaten schwangen sich darauf, und der kleine Haufe flog mit Windeseile auf den Ort des Ueberfalles zu. Ehe die Baiern noch von ihrer Bestürzung sich erholen konnten, fielen schon die Säbelhiebe der Cuirassiere hageldicht, und verursachten in der Dunkelheit, da der Fackelträger gleich zuerst niedergehauen und die Fackel so verlöscht wurde, einen panischen Schrecken. Die Feinde glaubten, anstatt eines Dutzend Preußen, eine ganze Schwadron vor sich zu haben, und entflohen nach kurzer Gegenwehr, einige Gefangene in den Händen der Preußen zurücklassend. Während dieses Tumultes hatte der Kutscher den Augenblick zur Flucht benutzt, wie toll hieb er auf seine Pferde ein, und über die Felder hinweg flog der Wagen einen andern Weg einschlagend nach Wohlau zu. »Glückliche Reise, Herr Pastor!« schrieen ihm die Cuirassire nach, alsdann zogen sie sich auf das Schnellste zurück, zufrieden mit dem Ausgange des Gefechtes, und in der Hoffnung die Baiern ein wenig eingeschüchtert zu haben.

Nach Stürmen Ruhe.

In der Behausung des Prokonsul B — zu Wohlau hatte sich Alles um den wärmespendenden Ofen versammelt, dessen knisternde Flamme, wohlthuend auf die Glieder der erstarrten und geängstigten Flüchtlinge wirkte. Das Antlitz des würdigen Fromberg hatte sich wieder geglättet, in dem sicheren Bewußtsein eine drohende Gefahr glücklich überstanden zu haben, die Registratorin war mit der gütigen freundlichen Hausfrau in ein wirthschaftliches Gespräch verknüpft, wie man es am Besten anfangen wolle, bei der jetzigen theuern Zeit, den Hausbedarf so billig als möglich einzurichten, Minna aber hatte das Andenken an den nächtlichen Schrecken noch nicht unterdrückt, ihr lebhafter Geist führte ihr noch einmal die fatale Scene des Ueberfalles bei Rosenthal mit allem erdenklichen grellen Colorit vor, und still saß sie da, mit gesenktem Köpfchen überlegend, wie es doch unstreitig besser gewesen wäre in Breslau zu bleiben, wo der Referendarius, — und — Philibert, nach ihren Kräften hinlänglich jede Gefahr von ihnen abgewendet hätten. Der Prokonsul, ein schöner Mann in seinen besten Jahren von gradem militairischen Aeußeren, bemerkte lächelnd die Verstimmung der schönen Nichte seines Freundes: »Mein Kind, begann er mit gütigem Tone, erlauben Sie, daß ich Sie so nenne; es scheint Ihnen noch gar nicht bei uns gefallen zu wollen. Freilich unser bescheidenes Provinzialstädchen ist kein Breslau, aber wir haben doch auch recht viele Annehmlichkeiten, und vorzüglich das Allerschätzenswertheste in der jetzigen Zeit, wir genießen der Ruhe und des Friedens. Werfen Sie daher die Breslauer Grillen hinter sich, und athmen Sie mit der Wohlauer Luft auch Wohlauer Frohsinn und Heiterkeit ein!« Fromberg schien diese Rede am Ersten zu beherzigen, und sagte, sich fröhlich auf

seinem Stuhle wiegend: »Mein alter Freund hat Recht! Nach Stürmen Ruhe! Freilich gestern Abend war mir, war uns Allen ganz anders zu Muthe; aber es hat doch dem Herrn gefallen, uns zu retten aus der Gefährniß und Noth, darum wollen wir ihm auch jetzt dafür dankbar sein, wenn wir seine Gnade so genießen, wie sie sich uns darbietet. Hörst Du Minnchen!« — Er strich dem schönen Kinde die dunkeln Locken von der reinen, weißen und hohen Stirn, und stieß dann mit ihr neckend auf das Wohlsein der jungen Herren in Wohlau an. Minna ergriff lächelnd ihr Glas und folgte der Aufforderung des guten Oheims, indem sie die Gnade des Herrn so genoß, wie sich diese darbot.

»Ja Kind, fügte Fromberg hinzu, jetzt sitzen wir hier so sicher wie in Abrahams Schoß, während Die in Breslau von dem wilden Feinde bedroht, keine ruhige fröhliche Minute mehr haben werden. Möge Gott das schreckliche Unglück von der armen Stadt abwenden, durch Sturm in die Gewalt der Franzosen zu kommen, sie sollen fürchterlich hausen, besonders die Baiern, welche es ganz vergessen, daß sie Deutsche sind und gegen Deutsche kämpfen.« — »Das ist eben der Fluch unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes,« nahm jetzt der Proconsul das Wort, »daß der Deutsche, seitdem er sein Reichsoberhaupt verloren hat, jedes Band der Pflicht und Treue gegen seine Stammesbrüder gelockert glaubt, und ungestraft diese in ihren heiligsten Rechten zu verletzen mag!« Wir haben kein Deutschland mehr, wir haben statt dessen ein Preußen, Sachsen, Oesterreich, Baiern, Würtenberg u. s. w.; alle diese Staaten betrachten sich als ein abgeschlossenes Einzelne, dessen Interesse nicht das Interesse Deutschlands ist, indem neidisch und selbstsüchtig jedes Volk und jeder Herrscher nur für sein eigenes Wohl auf Unkosten der Brüder und Nachbarn bedacht ist. Darum auch ist es dem Corsen leicht geworden, uns zu überwältigen, weil nicht mehr, wie in den schönen Zeiten der alten Reichsherrlichkeit, sich das ganze Reich auf einen Schlag gegen seine Feinde erhob, sondern die einzelnen Staaten nach einander erst aus ihrem Schlafe auftaumelten, und es so dem Unterdrücker schnell gelang, die Fesseln um die noch schlafestrunkenen zu winden. Möge die Posaune der Rache bald zu völligem Erwachen die armen Schläfer aufrütteln.«

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Der Themsetunnel und der Ingenieur Brunel.

(Beschluß.)

Hinsichtlich des Tunnels bemerkte er mit Begeisterung, daß er sich vom eigentlichen Plane habe kein Jota ändern lassen, weder von wissenschaftlichen noch von unwissenschaftlichen Köpfen, noch von hochgestellten Leuten; der Tunnel, wie er nun in seiner Vollendung dastehe, wäre also ganz sein Werk. Von außerordentlichem Interesse war für mich sein Rückblick auf die zahllosen Hindernisse, auf welche er während des Baues gestoßen war. Die Wasserdurchbrüche sah er nicht für die bedeutendsten an; bitter ließ er sich über anderweitige hemmende Einflüsse aus. Die Bemerkungen verloren aber an ihrer Bitterkeit, als er auf die Bemühungen der Regierung zu sprechen kam, mit welchen sie das angefangene Werk zu befördern strebte, sich ganz aus dem Spiele lassend, schrieb er nach der Vorsehung des Himmels das Gedeihen des Werkes unmittelbar der Bemühung, Unterstützung und Beförderung der Regierung zu. Zu Vollendung des zweiten Ganges, d. i. zum vollkommenen Verwurfe der Mauern, so wie zur Anlegung der Auswege für Fuhrwerke sei man vorerst noch nicht reich genug; er hoffe aber das Beste nach Eröffnung des neuen Ganges für Fußgänger, welche Eröffnung am füglichsten nächste Weihnachten stattfinden würde, (der Eintrittspreis für Besucher ist immer noch bis zur erwähnten Eröffnung 1 Shilling 36 kr. rh.). Vom grandiosen Werke den Meister auf seine eigene Persönlichkeit lenkend, erfuhr ich Einzelnheiten, die mir von großem Interesse waren. Auf meine Bemerkung, daß ich ihn für einen Sechziger halte, erwiederte er lebhaft: »Ei fügen Sie noch dreizehn hinzu.“ Ich hatte also einen dreiundsiebzigjährigen Greis vor mir, in der größten Lebhaftigkeit der Jugend, mit der gesundesten Gesichtsfarbe, nicht spärlichem weißen Haarwuchs, ziemlich vollem Antlitze, lebhaftem Auge, über das Ganze die Intelligenz des Geistes und die Gutmüthigkeit des Herzens gegossen, der Körper von mittlerer Größe, nicht zu korpulent, Gang und Haltung fest und lebhaft, — der Franzose war nicht zu verkennen; in der Sprache war derselbe weniger, als im Wesen der ganzen Persönlichkeit ausgeprägt. Seit mehr als vierzig Jahren hatte Brunel dem Dienste der Britten sich geweiht, ihre Sprache und Sitten angenommen; hatte früher in Westindien das gelbe Fieber und in Europa später ein höchst beunruhigendes Asthma gehabt, sei aber von der Vorsehung zu diesem Werke aufbehalten worden, unter dessen Gewölbe wir spazierten. Mit sichtbarer Rührung nahm er die Bemerkung hin, daß für ihn die im Ganzen siebenjährige Hemmung des Werkes sehr peinlich müsse gewesen sein, und meinte, die Bitte an die Vorsehung, ihm das Leben bis zur Vollendung zu schenken, sei wohl sehr natürlich gewesen; einen besondern Nachdruck legte er aber auf den Gedanken, daß auch eben dies Werk ihn am Leben erhalten habe, denn Nichts stärke die Lebenskraft im Alter so sehr, als die Ausführung eines Bauplanes. Er nahm meine Mittheilung, mit welcher außerordentlichen Theilnahme man in Deutschland auf den Fortschritt seines Werkes geschaut habe, mit sichtbarem Vergnügen auf, und drückte mir seine hohe Achtung aus, welche er für den wissenschaftlichen Geist Deutschlands hege. Wir waren nun wieder zum Ende des Ganges in dem Schacht gekommen, und nach einigen Erörterungen über schiefe Anlagen in den Mauerwerken ähnlicher Bauten, ferner über die Güte des englischen Cementes, die Anlage des Estrichs kam es zum Abschiede. Auf den Wink, daß die den beiden Gängen gegenüber befindliche Mauer des Schachtes in dem magischen Halbdunkel sich vorzüglich zu einem Monumente eignen würde, und ich hoffte, daß die Zeitgenossen ihm dasselbe vielleicht hier errichten könnten, — kam das Wort auf Christopher Wren den bekannten Erbauer der Paulskirche; derselbe habe sich mit der Kirche selbst das Monument gesetzt. Hiermit schieden wir. Herr Brunel ging wieder unter den Strom, ich, lebhaft bewegt auf den Strom. Die Möglichkeit dieses unten und auf ist ei Moment der Culturgeschichte.

Eckenstehergespräch.

Kalbach (auf der Treppe eines Eckhauses liegend.) Du, Schweppke, da kommt Scheef! Wat wird'n Der wieder erlebt haben, wat nicht wahr is! Sehste, er zieht eben seine Carline raus un küßt ihr nach Abzug des Proppens. So! des soll dir wohl schmecken! det jlob' ick!

Scheef (sich zu seinen Kameraden legend.) Ju'n Morgen, numerirte Menschen. Wie jeht et'n Dir, 93?

Scheppke. Ick danke Dir; ick befinde mir unter 100.

Scheef. Un dir, Kalbach jeliebte 49?

Kalbach. Wie't so 'nen Menschen jehen kann, wie mir. Duse! Ick bin erst 35 un jehe schon in die funfzig. Wo kommst Du'n her?

Scheef. Ich war vor't Schönhauserne Dhor und habe da ne wichtige Erfindung jemacht, die mir vielleicht reich machen kann; ick habe nämlich rausjekricht, wie man de Sonnenstrahlen destilliren und auf Flaschen ziehen kann.

Kalbach. Na, na, lüje man nich wieder!

Scheef. Ick jebe Dir jleich ne Maulschelle, wenn Du zweifelst! die Jeschichte hat mir Mühe genuch jekost. Seit zween Jahren hab' ick d'ran probirt und jearbeet.

Schweppke. Na wozu nützen nu aber sonne destellirte Sonnenstrahlen?

Scheef. Schaafskopf! Wazu soll'n se nützen? Vor den Winter nützen se! Mit een viertel Quart kannste 'ne große Stube inhitzen. Wenn't recht kalt is, den nimmste son'ne Pulle, machst e'n Proppen uf, und läßt so ville raus, bis Allens warm is.

Schweppke. Na höre, bange machen jilt nich! Ick jlobe det wer 'en woll Strahlen von die Sonne bei Kröchers sind.

Scheef. Du wirst jleich 'ne Maulschelle kriegen, wenn De zweifelst. Ick bin nun eemal en merkwürdiger Mensch, det be-

weißt schon mein Himmelszeichen. Ick bin unter'n Steenbock geboren. Un jleich, wie ick da war, kennt' ick schon sprechen.

Kalbach. Na, na!

Scheef. Ja, ick strampelte mit de Beene, drehte mir zu meine Mutter um und sagte: Wie so?

Kalbach. Wat hat'n Deine Mutter drauf erwiedert?

Scheef. Sie sagte zu mir: Junge, nu dreibe Dir in die Welt rum un drinke nicht zu ville!

Schweppke. Een jehorsamet Kind biste ooch nich jeworden.

Scheef. Erlaube mal erst, wat ick wieder darauf erwiedert habe. Ick sagte: Man kann gar nicht zu viele trinken! un darauf dreht ick mir wieder um und sagte: Amme! Schnaps!

Kalbach. Kinder, mir is etwas quabblich zu Muthe.

Scheef. Jeh' uf die Spittelbrücke und angle dir en paar Sardellen.

Kalbach. Wie so denn da Sardellen?

Scheef. Det weeßt du noch nich! Na seh! Ick habe ja da vor vier Wochen zwee Stück Sardellenböcke in de Spree jeschmissen, un die haben jetzt alle Steckerlinge veredelt.

Schweppke (lächelnd) Na höre, Du bist heute wieder jut bei Lüje!

Scheef. Wenn De zweifelst, stech' ick Dir Eene, und zwar 'ne Jute. Ick habe so neulich erst Eenen Eene bei Moewessens jestochen, daß der Kerl mitten durch 'ne zugemachte Tonne flog. Apriko! habt Ihr denn schon den Kunstückmacher draußen in die Springbude jesehen?

Kalbach. Non oder Ne; such dir aus.

Scheef. Ick habe mir neulich rinder jedrengelt, daß heeßt uf den Jratisplatz; nachher wollt' ick mir zwee Jroschen wieder rausjeben lassen, das thaten se aber nich. Der Kerrel macht wirklich schwierige Sachen; zum Exempel; er faßt sich vor de Brust und hält sich 'ne Viertelstunde lang in die Hochte. Nachher stellt er sich uf 'ne Putellje Weisbier, knippert mit den eenen Stiefel de Strippe uf, zieht den Proppen ab, un mit den andern Fuß jreift er jeschwinde unter die Putellje, jiebt ihr en Schubs, det se ihm gerade vor dem Mund kommt, drinkt se aus, bleibt so lange in de Luft stehen, und schiebt nachher mit beede Füße die Pulle wieder unter de Beene, und bleibt druf stehen.

Schweppke. Schwerebrett, det is ville! Un da haste nich mal Entrée bezahlt?

Scheef. I wo wer' ick denn vor so was Entrée bezahlen! Seh' mal, die Hauptsache kann ick ja alleene. Die Putellie Weisbier trink ick so jut aus wie Er, bloß deß ick des nich mit de Beene dabei mache. Apriko! habt Ihr denn schon von des Unglück in de Kanonierstraße jehört!

Kalbach, Ne, wat is denn da vorjefallen!

Schweppke. Da is woll en Steensetzer von's Gerüste jefallen?

Scheef. Ne ernstlich! Seht mal, vor zwee Dagen in de Kanonierstraße, da sitzt uf de Seite ein Kind und spielt. Un nu kommt mit een Mal uf den Damm ein Wagen, und der Kutscher fährt immerzu, bis er nicht mehr zu sehen war.

Kalbach. Na, un des Kind?

Scheef (steht auf). Des Kind spielte weiter, un jing nachher ruf bei de Eltern un erzählte den Vorfall. Der Vater is mein Freund, und hat'n mir selbst mitgetheilt.

Schweppke. Du, die letzte Jeschichte jlob' ick!

Scheef (geht fort ohne sich umzusehen). Det dank' Dir der Deibel!

(Eingesandt.)

Mittwoch d. 24. Mai begab ich mich in das Theater um die Aufführung des Vicomte Létorières anzusehen. Nicht lange, nachdem ich im Parterre Platz genommen hatte, erhob sich plötzlich eine sich in meiner Nähe befindende junge Dame von ihrem Sitze stieg auf denselben und schritt, die Rücklehnen der Parterreplätze nicht achtend, auf einen jungen Mann zu, der, wie ich hörte, ihr Gemahl ist. Obgleich ich, so wie gewiß jeder nur irgend gesittete Mensch, selbst auf der Gallerie ein solches Betragen mißbilligen müßte, so befremdete es mich aber um so mehr, als jene Dame zur Verwunderung aller Anwesenden nicht einmal ihren körperlichen Zustand berücksichtigte, und der Gefahr sich aussetzte; durch das Ueberklettern der ziemlich hohen Lehnen ein in seinen Folgen ziehmlich bekanntes Unglück zuzuziehen. Die Dame scheint viel Sinn für Schicklichkeit zu besitzen.

Scyta.

An Sie.

Man sagte mir, du liebst den Theologen —
Ich fühlt', Du weißt's, mich zu Dir hingezogen,
Und hielt daher die Botschaft für erlogen;
Doch da ich weiß, Du liebst den Theologen,
Und nicht mehr mich, den alten Philologen,
So wisse, Mägdlein, auch: „Du bist betrogen!"

Paul Klöber.

Nützliches.

(Mittel gegen das Schießen des Salats.) Um das Schießen der Salatstauden zu hindern, wodurch die schönsten Köpfe des Salats zum Genusse unbrauchbar werden, schneidet man mit einem scharfen Messer den Stock oder Strunk des Salatkopfs über der Erde bis etwa auf die Hälfte ein. Hat man sich einige Uebung verschafft, so kann man in einer Viertelstunde etliche hundert Köpfe aufschneiden. Es wird dadurch der Zufluß des Saftes verhindert; die Staude behält aber doch noch Kraft genug zum Fortleben, welches selbst Wochenlang geschieht. So kann man seine herangewachsene Salat nach Wunsch und Bequemlichkeit wirthschaftlich brauchen. Dieser Kunstgriff ist zwar nicht neu, allein es kennen ihn viele Gärtner nicht, viel weniger Andre.

(Anwendung der Maikäfer gegen Wanzen.) Unter vielen empfohlenen Mitteln zur Vertilgung der Wanzen soll sich nach vielfältig angestellten Versuchen keines so wirksam gezeigt haben, als Maikäfer (Scarabarus Melolontha), welche man in Flaschen bis zur Hälfte derselben füllt, diese mit Spiritus vollgießt, gut zukorkt, und der Sonnenwärme einige Zeit aussetzt. Die Anwendung des so bereiteten Maikäferspiritus ist eben so einfach, als wenig kostspielig, indem die von Wanzen angesteckten Bettstellen und sonstigen Holzgeräthschaften nur mittelst eines Pinsels überstrichen werden dürfen. Ganz vorzüglich ist es aber, dem Kalkwasser beim Anstreichen der von Wanzen heimgesuchten Stuben und Kammern solchen Maikäfer-Spiritus beizumengen.

Lokales.

(Das diesjährige Wetterennen) begann Montag d. 29. Mai, Nachmittag um 4 Uhr. Es waren 6 Rennen angekündigt, von denen folgende 5 abgehalten wurden;

1. Rennen um den Fürsten- und Herrenpreis von 100 Fr.d'or und die Hälfte der Einsätze. Dreijährige Pferde, in Schlesien geboren und erzogen. 800 Ruthen. Einfacher Sieg. Sieger blieb die Late-Lowen des Amtsrath Heller.
2. Rennen für Pferde im preußischen Staat geboren, 1000 Ruthen. Einfacher Sieg, 20 Fr.d'or Einsatz, um den Vereinspreis von 500 Thlr. Der Rococo des Ritter v. Bethmann blieb Sieger.
3. Rennen. Pferde, deren Eigenthümer in der Provinz wohnhaft oder ansäßig und die mindestens schon 3 Monate ihr Eigenthum sind. 800 Ruthen. Einfacher Sieg. 10 Frd'or. Einsatz. Es siegte die Anisette des Grafen Renard.
4. Rennen. Pferde aller Länder. 1000 Ruthen. Doppelter Spieg. — 20 Frd'or. Einsatz. Der Sieger erhielt das von Sr. Königl. Hohheit dem Prinzen Karl von Preußen gestiftete silberne Pferd zur Vertheidigung für das nächste Jahr und die Hälfte der Einsätze, das zweite Pferd die andere Hälfte. Den Preis erwarb der All-my-eye des Grafen Xaver Auersperg.

5. Rennen. Verkaufs-Rennen. Vollblut ausgeschlossen. — 10 Frdor. Einsatz. 800 Ruthen. — Doppelter Sieg. — Es siegte die Sorcerer des Major von Randow.

Dienstag den 30. Mai fand früh nach 9 Uhr das Jagdrennen statt, wurde auf dem Rennplatze begonnen, nahm die Richtung auf Schwoitsch, und endete ebenfalls wieder auf dem Rennplatze. Es rannten 4 Herren, von denen Baron von Wilanowitz-Möllendorf stürzte, doch glücklicher Weise ohne Schaden zu nehmen; Baron v. Muschwitz siegte auf der Steampower des Fürsten Sulkowsky, ihm zunächst erreichte Ritter Alexander v. Bethmann das Ziel. — In dem darauf folgenden Bauerrennen siegte der Bauer Gimmler aus Dammsdorf.

Welt-Begebenheiten.

⁂ Ein reicher Nordamerikaner zu New-Orlean hat ein Theater auf einem Dampfschiff bauen lassen und fährt damit von Stadt zu Stadt, glänzende Geschäfte machend. Auf diesem Theater soll nächstens bei günstiger Witterung der „Sturm" aufgeführt werden. Wenn das Schiff einen Leck bekömmt, müssen Direktion, Neger und Schauspieler pumpen, was sie können, ein Fall, der bei den Theatern auf dem festen Lande ebenfalls häufig eintritt.

⁂ Richhard Arkwright, der reichste Privatmann in Europa, ist auf seinem Landgute in Derbyshire gestorben. Er soll mehr Staatspapiere aller Art besessen haben, als irgend Jemand in England. — Der reichste Mann Amerika's soll Astor sein, ein Monn von deutscher Abkunft, dessen Vater ungeheure Summen durch den Pelzhandel gewonnen. Man schreibt ihm ein Vermögen von 70 Millionen Dollars zu.

⁂ An der Spitze der Tabakschnupfenden Berühmtheiten steht der große italiänische Gelehrte Magliabechi, der nach seinem Bekenntnisse 28 — 75 Jahre täglich im Durchschnitt drei Loth, in 50 Jahren ungefähr 60000 Loth, und daher nicht viel weniger als 2000 Pfund ausgeschnupft hatte.

⁂ Die Zahl der in Paris durch Wagen verursachten Unglücksfälle hat sich seit 1834 auf eine furchtbare Weise vermehrt. 1834 wurden auf diese Art 154 Personen verwundet, und 4 getödtet; 1835 217 verwundet, 12 getödtet; 1836 220 verwundet, 5 getödtet; 1837 361 verwundet, 11 getödtet; 1838 366 verwundet, 10 getödtet; 1839 384 verwundet, 9 getödtet; 1840 394 verwundet, 14 getödtet; 1841 412 verwundet, 17 getödtet; in den ersten 6 Monaten 1842 312 verwundet und 12 getödtet. — Was sagen die Gegner der Eisenbahnen dazu?? —

⁂ (Naives Ungeheuer!) Eine Engländerin, die ein halbes Duzend ihrer Kinder aus Oekonomie zu Tode fütterte, mit Arsenik nämlich, bat, als ihr das Todesurtheil vorgelesen wurde, „man möchte es ihr noch dies eine Mal hingehen lassen."

⁂ (Industrie.) Die Kattundruckerei in Böhmen liefert jährlich 1,400,000 Stück, davon liefert Prag allein gegen 800,000 Stück à 30 — 50 Ellen, welches Quantum sich dem jährlichen Erzeugniß des oberrheinischen Departements gleichstellt.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.